

Christian Glocker

Leichte, aber unsichere Erholung

Prognose für 2014 bis 2016

Leichte, aber unsichere Erholung. Prognose für 2014 bis 2016

Nach einer Stagnation seit dem Frühjahr 2014 dürfte sich die österreichische Volkswirtschaft auch Anfang 2015 nur sehr verhalten entwickeln. Die Vorlaufindikatoren geben derzeit keine nennenswerten Hinweise auf eine Konjunkturbelebung. In kurzfristiger Perspektive sind somit die Voraussetzungen für eine normale Erholung des Wirtschaftswachstums in Österreich kaum gegeben. Erst im Jahr 2016 könnte eine etwas günstigere Entwicklung in Gang kommen. Neben der anziehenden Weltwirtschaft sollten sowohl die Euro-Schwäche als auch die niedrigen Rohstoffpreise der heimischen Wirtschaft wieder etwas Schwung verleihen. Nach einem Wachstum von 0,4% im Jahr 2014 dürfte die österreichische Volkswirtschaft 2015 um 0,5% und 2016 um 1,1% expandieren.

Tentative, But Fragile Recovery. Economic Outlook for 2014 to 2016

After the stagnation prevailing since spring 2014, economic activity in Austria will remain subdued also in early 2015. Leading indicators have lately given no firm hopes for a cyclical rebound. From a short-term perspective, the conditions for a normal recovery of demand and output in Austria are hardly in place. Developments may turn more favourable only in 2016, when the weaker euro exchange rate, low commodity prices and a pick-up in global activity will give fresh momentum to the domestic economy. Austria's real GDP is projected to grow by 0.4 percent in 2014, 0.5 percent in 2015 and 1.1 percent in 2016.

Kontakt:

Dr. Christian Glocker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Christian.Glocker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 18. Dezember 2014.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (Maria.Riegler@wifo.ac.at)

Die Konjunktur verlor in Österreich im II. und III. Quartal 2014 erheblich an Schwung und schwenkte auf einen Stagnationspfad ein. Nach der lebhaften Entwicklung im III. und IV. Quartal 2013 wuchs das reale BIP saison- und arbeitstägig bereinigt nicht weiter. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in Österreich nur langsam wieder verstärken, bis zum Frühjahr 2015 zeichnet sich noch keine durchgreifende Besserung der Konjunktur ab. Allerdings gibt es auch keine Hinweise auf ausgeprägtere rezessive Tendenzen.

Ob die österreichische Wirtschaft im Laufe des Jahres 2015 wieder kräftiger expandieren wird, hängt neben den nationalen Reformanstrengungen und der Steuerreform auch vom internationalen Umfeld ab. Wenn sich die Erholung im Euro-Raum wie erwartet verstärkt und der Welthandel wieder an Dynamik gewinnt, ergeben sich auch für die heimische Wirtschaft Wachstumsmöglichkeiten. Da die österreichischen Unternehmen überwiegend einen geringen Verschuldungsgrad und ausgewogene Preis-Kosten-Relationen aufweisen und mit einer attraktiven Produktpalette auf allen wichtigen Märkten präsent sind, sollten sie die sich ergebenden Chancen nutzen können. Dies dürfte dank der sehr günstigen Finanzierungsbedingungen auch auf die Investitionstätigkeit ausstrahlen. Dennoch wird das Wachstum im Jahr 2015 nur geringfügig stärker ausfallen als 2014. Damit geht die seit 2012 anhaltende

Schwächephase in ihr viertes Jahr. Erst für 2016 ist mit einem leichten Anziehen der Dynamik zu rechnen¹⁾).

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2011	2012	2013	2014	2015	2016
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 3,1	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1
Nominell		+ 4,9	+ 2,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5
Herstellung von Waren ¹⁾ , real		+ 9,0	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,1
Handel, real		+ 3,6	- 0,1	- 1,6	- 1,0	± 0,0	+ 0,5
Private Konsumausgaben, real		+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 6,8	+ 0,5	- 1,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3
Ausrüstungen ²⁾		+ 9,8	- 0,6	- 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0
Bauten		+ 2,6	+ 1,2	- 2,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5
Warenexporte ³⁾							
Real		+ 7,1	+ 0,6	+ 2,8	+ 1,2	+ 2,5	+ 3,5
Nominell		+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,5	+ 4,2
Warenimporte ³⁾							
Real		+ 8,3	- 0,9	+ 0,2	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,8
Nominell		+ 15,3	+ 0,7	- 1,0	- 0,6	+ 1,0	+ 4,1
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 5,06	+ 4,73	+ 3,32	+ 3,20	+ 3,22	+ 2,70
	in % des BIP	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in %	3,3	2,4	2,0	1,5	1,2	1,2
Verbraucherpreise		+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		4,2	4,3	4,9	5,0	5,3	5,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		6,7	7,0	7,6	8,4	8,9	9,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁷⁾		+ 1,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,6	- 2,3	- 1,5	- 3,0	- 2,4	- 1,9

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Laut Statistik Austria. – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁷⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

Trotz der geringfügigen Wachstumsbeschleunigung über den Prognosezeitraum sollte der Preisdruck verhalten bleiben. Ausschlaggebend sind dafür zum einen das anhaltend niedrige Niveau der Energierohstoffpreise und zum anderen die Erwartung, dass sich die Produktionslücke (Output Gap) bis Ende 2016 noch nicht geschlossen haben wird. Nach einer Teuerungsrate von 1,6% im Jahr 2014 dürfte der VPI im Jahr 2015 um 1,5% und im Jahr 2016 um 1,6% steigen. Über den gesamten Zeitraum dürfte der öffentliche Sektor (gemessen an administrierten Preisen und indirekten Steuern) einen nennenswerten Beitrag zur Preissteigerung leisten. Neben einem mäßigen Wachstum des Konsums der privaten Haushalte sollte auch die Investitionstätigkeit über den Prognosehorizont etwas zunehmen. Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot werden sich weiterhin ausweiten. Weil die Konjunkturdynamik zu gering ist, wird die Arbeitslosigkeit trotz der Beschäftigungszuwächse anhaltend steigen. Die Außenwirtschaft dürfte über den Prognosezeitraum einen leicht negativen Wachstumsbeitrag liefern. Eine nachhaltige Erholung der österreichischen Ausfuhr ist angesichts der trägen Entwicklung im Euro-Raum, auf den rund 50% der österreichischen Exporte entfallen, noch nicht zu erwarten.

Trotz der verhaltenen Konjunktur dürfte sich die Finanzierungssituation der öffentlichen Haushalte gegenüber 2013 im Prognosezeitraum nicht weiter verschlechtern. Für 2014 wird ein Budgetsaldo nach Maastricht-Definition von -3,0% des BIP erwartet, der weiter auf -2,4% im Jahr 2015 und -1,9% im Jahr 2016 zurückgehen könnte. Die Budgetprognose unterstellt, dass vom Konsolidierungskurs nicht Abstand genommen wird und lediglich die automatischen Stabilisatoren expansive fiskalpolitische Impul-

¹⁾ Die Prognose wurde erstmals auf Basis des ESGV 2010 erstellt (zu den methodischen Änderungen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und ihren Implikationen siehe u. a. aktuelle Publikationen von Statistik Austria).

se setzen. Besondere Risiken ergeben sich zudem auf der Ausgabenseite aus dem noch unsicheren Finanzbedarf für die notverstaatlichten Banken.

1. Die Ausgangslage

Die österreichische Wirtschaft büßte im Jahresverlauf 2014 erheblich an Schwung ein. Damit wurden die optimistischen Einschätzungen des letzten Jahres nicht erfüllt. Auf der Entstehungsseite blieben vor allem die Bereiche produzierendes Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungswesen hinter den Erwartungen zurück. Auf der Verwendungsseite überraschte die Schwäche der Exporte. Die Verringerung der Sparquote ermöglichte trotz der Stagnation der real verfügbaren Einkommen eine schwache Aufwärtsentwicklung des Konsums der privaten Haushalte, der damit die inländische Endnachfrage auf einem niedrigen Niveau stabilisierte.

Die aktuelle Konjunkturschwäche ist auf eine Vielzahl von Faktoren zurückzuführen. Die schwache Entwicklung der Realeinkommen lässt wenig Spielraum für zusätzliche Konsumausgaben der privaten Haushalte. Die Exportwirtschaft wird insbesondere durch die anhaltende Konjunkturschwäche im Euro-Raum und die damit verbundenen Vertrauensverluste belastet. Im Inland dämpft die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der in- und ausländischen Absatzmärkte die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Daneben legte die wieder zunehmende Verunsicherung, u. a. wegen geopolitischer Störeinflüsse, eine abwartende Haltung nahe. Der mäßige Aufschwung der Bruttoanlageinvestitionen, der zum Jahreswechsel 2013/14 in Gang gekommen war, brach im Frühjahr ab, vor allem weil sich die anfangs noch sehr optimistischen Geschäftserwartungen nicht erfüllten und nach und nach zurückgenommen wurden. Da die Auftragseingänge stagnierten, konnte zudem die Kapazitätsauslastung in der Industrie nicht über das Normalmaß gesteigert werden, sodass ein wichtiges Investitionsmotiv weitgehend entfiel. Auch der österreichische Immobilienmarkt scheint sich abzukühlen – der Anstieg der Immobilienpreise flacht ab. Trotz der günstigen Bedingungen im Winter 2013/14 wurde die Bauleistung 2014 insgesamt nicht gesteigert, sondern nur über das Jahr anders verteilt.

Der österreichischen Konjunktur fehlten zuletzt expansive Impulse sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte stagnierte, die heimischen Exporte sanken im Vorperiodenvergleich seit dem II. Quartal 2014 deutlich. Das Zusammentreffen von schwacher Auftragslage, Rückgang der in- und ausländischen Endnachfrage und trübem Wirtschaftsklima resultierte in einer zurückhaltenden Investitionsstimmung.

Übersicht 2: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	221,47	222,21	223,46	225,33	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,8
Private Haushalte ¹⁾	160,74	161,07	161,71	162,84	- 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7
Staat	60,73	61,15	61,77	62,51	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2
Bruttoinvestitionen	69,12	69,86	71,12	72,32	- 4,4	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7
Bruttoanlageinvestitionen	67,20	68,11	68,88	69,77	- 1,5	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,3
Ausrüstungen ²⁾	22,25	22,59	22,93	23,39	- 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,0
Bauten	31,43	31,81	32,03	32,19	- 2,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5
Inländische Verwendung	292,73	294,52	297,05	300,14	- 0,7	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,0
Exporte	163,32	164,08	167,12	171,82	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,9	+ 2,8
Reiseverkehr	12,49	12,24	12,36	12,55	+ 0,2	- 2,0	+ 1,0	+ 1,5
Minus Importe	149,49	150,83	154,67	159,06	- 0,3	+ 0,9	+ 2,5	+ 2,8
Reiseverkehr	5,94	5,88	5,88	5,94	- 4,2	- 1,0	± 0,0	+ 1,0
Bruttoinlandsprodukt	306,62	307,81	309,49	312,83	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1
Nominell	322,59	329,84	337,40	345,76	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme.

Aus heutiger Sicht wurden in früheren Prognosen nicht nur die Perspektiven für den Welthandel, sondern auch für den Erholungsprozess im Euro-Raum und für Teile der Binnenwirtschaft zu optimistisch eingeschätzt. Eine entsprechende Ernüchterung zeigte sich in den vergangenen Monaten in verschiedenen Umfragen und makroökonomischen Vorausschätzungen. Während eine Verschlechterung der Außenwirtschaft mit Ausstrahlung auf die Unternehmensinvestitionen in der September-Prognose als wichtiges Prognoserisiko genannt wurde, wurde die Abkühlung der Binnen-

wirtschaft nicht vollständig antizipiert. Hier wurde die Entwicklung vor allem für das produzierende Gewerbe (Anteil an der inländischen Wertschöpfung 2013: 20%), den Handel (13%) und das Kredit- und Versicherungswesen (4%) auf der Angebotsseite sowie für die Exporte auf der Nachfrageseite zu optimistisch eingeschätzt.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,87	4,30	4,30	4,30	- 3,5	+11,0	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	55,31	55,42	55,94	57,12	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,1
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,63	8,78	8,75	8,77	+ 6,8	+ 1,7	- 0,3	+ 0,2
Bau	16,55	16,72	16,85	16,93	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,5
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	34,66	34,31	34,31	34,47	- 1,6	- 1,0	± 0,0	+ 0,5
Verkehr	14,72	14,57	14,50	14,53	- 0,7	- 1,0	- 0,5	+ 0,2
Beherbergung und Gastronomie	13,07	12,87	12,99	13,16	+ 0,7	- 1,5	+ 0,9	+ 1,4
Information und Kommunikation	8,56	8,14	8,01	8,01	- 1,6	- 5,0	- 1,5	± 0,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,17	12,17	12,23	12,36	- 0,4	± 0,0	+ 0,5	+ 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	25,83	25,96	26,25	26,62	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	25,26	25,56	25,88	26,40	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	47,63	48,34	48,63	49,17	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,1
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,62	7,69	7,74	7,82	- 0,2	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	273,94	274,86	276,41	279,62	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,2
Bruttoinlandsprodukt	306,62	307,81	309,49	312,83	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

2. Die Rahmenbedingungen

Der vorliegenden Prognose für den Zeitraum vom IV. Quartal 2014 bis zum IV. Quartal 2016 liegen Annahmen über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Rohstoffpreise, Zinssätze, Wechselkurse und der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zugrunde. Sie basieren auf dem Informationsstand von Anfang Dezember 2014.

Weltweit dürfte sich die Konjunktur über den Prognosehorizont etwas beschleunigen.

Das Wachstum der Weltwirtschaft scheint im Jahresverlauf 2014 angezogen zu haben. Allerdings schlug sich dies im internationalen Handel nur zum Teil nieder. Ausgehend von einer Rate von +3,3% im Jahr 2014 sollte sich das weltweite Wirtschaftswachstum auf jeweils 3,6% 2015 und 2016 verstärken. Es bliebe damit weiterhin deutlich hinter dem Expansionstempo der Vorkrisenzeit zurück. In den Industrieländern stehen einer grundsätzlich expansiven Geldpolitik Konsolidierungserfordernisse der öffentlichen Haushalte gegenüber. Zudem hat sich das Potentialwachstum verringert. In den Schwellenländern bremsen strukturbedingte Engpässe sowie finanzielle und makroökonomische Ungleichgewichte die Expansion. Unter den Industrieländern ist vor allem in den USA ein weiterhin kräftiges Wachstum zu erwarten. Die Wirtschaft der USA wird somit wie in den letzten Jahren wesentlich zum weltweiten Wirtschaftswachstum beitragen. Auch von China sollten abermals kräftige Wachstumsimpulse ausgehen, sie dürften aber etwas schwächer ausfallen als vor der Krise.

Im Euro-Raum verlor die Konjunktur im Sommer 2014 an Schwung. Das Wirtschaftswachstum fiel gering aus, und die Perspektiven trübten sich abermals ein. Dabei konzentrierten sich die negativen Meldungen auf die Kernländer, während die besonders von der Krise betroffenen Peripherieländer eine günstigere Entwicklung ver-

zeichneten. Nachdem im Anpassungsprozess dieser Länder bisher kontraktive Faktoren überwogen haben, scheinen sich nun expansive Kräfte durchzusetzen. Hingegen wird das Wachstum im Kern des Euro-Raumes durch fortbestehende Strukturprobleme und den Mangel an Inlandsnachfrage gehemmt. Eine wichtige Rolle spielen auch die schwache Expansion des Welthandels und die Zunahme der geopolitischen Spannungen. Im Prognosezeitraum wird zwar für den Euro-Raum von einer Verstärkung der Aufwärtstendenz ausgegangen, zu der neben der sehr expansiven Geldpolitik und den verbesserten Finanzierungsbedingungen vor allem die günstigeren Perspektiven für den internationalen Handel und die niedrigeren Rohölpreise beitragen dürften. Angesichts der zuletzt mäßigen Entwicklung und der verhaltenen Aussichten für die kommenden Monate werden die Wachstumserwartungen über den Prognosehorizont aber deutlich zurückgenommen. Trotz der Beschleunigung des Wirtschaftswachstums werden die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten auch im Jahr 2016 noch nicht normal ausgelastet sein, und die Arbeitslosigkeit wird wohl kaum zurückgehen. 2014 wird das BIP im Euro-Raum um gut 0,8% wachsen. Für die Jahre 2015 und 2016 werden Zuwachsraten von 0,9% und 1,1% erwartet.

Übersicht 4: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 4,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,6
USA	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 3,1	+ 2,8
Japan	- 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,2
EU 28	+ 1,7	- 0,4	± 0,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5
Euro-Raum (19 Länder) ¹⁾	+ 1,6	- 0,7	- 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1
Deutschland	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,2
MOEL 5 ²⁾	+ 3,3	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,8
China	+ 9,3	+ 7,7	+ 7,7	+ 7,3	+ 7,3	+ 6,7
Welthandel, real	+ 6,1	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,7	+ 4,0	+ 4,1
Marktwachstum Österreichs ³⁾	+ 7,5	+ 0,8	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,0
Weltmarkt-Rohstoffpreise ⁴⁾	+ 28,6	- 2,8	- 1,9	- 7	- 22	+ 2
Ohne Rohöl	+ 19,2	- 14,4	- 6,1	- 5	- 10	+ 10
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	111,3	111,6	108,7	100	75	90
Wechselkurs ⁵⁾ \$ je Euro	1,392	1,286	1,328	1,32	1,25	1,20

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, Slowakei, Finnland. – ²⁾ Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer (laut Oxford Economics), gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Dollarbasis. – ⁵⁾ Jahresdurchschnitte aufgrund von Monatsdurchschnitten.

Die Rohölnotierungen sanken nach dem Anstieg im Juni in den Folgemonaten spürbar. Die Aussicht auf ein reichliches Angebot, das von den geopolitischen Spannungen weniger betroffen zu sein scheint als befürchtet, steht einer Verlangsamung des weltweiten Nachfragewachstums gegenüber. Die Terminnotierungen weisen aber ab Anfang 2015 leicht aufwärts. Auch die anderen Rohstoffpreise sind seit der September-Prognose gesunken, sodass sich für das Jahr 2015 im Vorjahresvergleich ein Rückgang ergibt, bevor die Preise im Einklang mit der Expansion der Weltwirtschaft voraussichtlich wieder steigen werden.

Die Prognose berücksichtigt jene staatlichen Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder zumindest hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung wahrscheinlich erscheint. Vor diesem Hintergrund gehen die möglichen realwirtschaftlichen Auswirkungen einer Einkommensteuerreform in Österreich und die Effekte des kürzlich auf EU-Ebene beschlossenen Investitionspaketes nicht in die Prognose ein. Für Letzteres liegen zwar Pläne zum Volumen vor, nicht aber wichtige Details zur Allokation der Finanzmittel. 2015 sind daraus – vor allem wenn ein erheblicher Teil der Mittel in Großprojekte fließt – nur sehr geringe realwirtschaftliche Effekte zu erwarten.

Im Vergleich mit der September-Prognose haben sich die Annahmen zu den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen nicht wesentlich geändert.

3. Ausblick für die österreichische Wirtschaft

Das Wirtschaftswachstum dürfte sich in Österreich nur langsam wieder verstärken. Für das IV. Quartal 2014 und das I. Quartal 2015 zeichnet sich noch keine durchgreifende

Auch für 2015 ist mit einer unterdurchschnittlichen Wirtschaftsentwicklung zu rechnen. Damit geht die seit dem Jahr 2012 anhaltende Schwächephase in ihr viertes Jahr.

fende Besserung ab. Allerdings gibt es auch keine Hinweise auf ausgeprägtere rezessive Tendenzen. In den letzten Monaten trat gegenüber den Annahmen der September-Prognose – abgesehen vom deutlichen Rückgang der Energierohstoffpreise – kein wesentlicher makroökonomischer Schock ein: Von der Weltwirtschaft gingen zuletzt keine größeren Impulse aus, und die Entwicklung der Inlandsaufträge spiegelt vor allem die Investitionsschwäche wider. Vor diesem Hintergrund schrumpfte das BIP im III. Quartal 2014 geringfügig (-0,1% gegenüber dem Vorquartal). Diese rückläufige Entwicklung dürfte Anfang 2015 anhalten. Für 2014 wird wegen des Wachstumsüberhanges aus dem Vorjahr dennoch eine Jahresrate von gut +0,4% prognostiziert. Aufgrund der mäßigen Wachstumsdynamik im weiteren Jahresverlauf ergäbe sich allerdings ein geringer statistischer Unterhang für das Folgejahr.

3.1 Vorlaufindikatoren deuten auf anhaltend träge Konjunktur hin

Die Konjunkturaussichten sind weiterhin trüb, wobei das aktuelle Bild der Vorlaufindikatoren relativ homogen ist. Der WIFO-Konjunkturtest zeigte im November keine wesentlichen Veränderungen zum Vormonat. Die Einschätzungen zur aktuellen Lage verschlechterten sich zuletzt abermals. Im November lag der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft mit -1,3 Punkten deutlich unter dem Niveau des Vormonats und dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Dieser Rückgang war insbesondere auf die ungünstige Entwicklung im Dienstleistungssektor zurückzuführen, während sich der Index in der Bauwirtschaft und der Sachgütererzeugung verbesserte.

Die Konjunkturerwartungen zogen im November gegenüber dem Vormonat etwas an. Der Index der unternehmerischen Erwartungen stieg zum zweiten Mal in Folge. In der Sachgütererzeugung verbesserten sich die Perspektiven gegenüber Oktober geringfügig, und auch im Bausektor stieg der Index. Allerdings liegt er für den Bausektor weiterhin im pessimistischen Bereich.

Auch der Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex weist auf ein Anhalten der Konjunkturschwäche hin. Er erhöhte sich zwar zuletzt geringfügig, blieb jedoch deutlich unter dem Schwellenwert, der Wachstum anzeigt.

Der WIFO-Frühindikator weist nach der kontinuierlichen Abwärtsbewegung der Vormonate abermals nach unten. Die rückläufige Tendenz schwächte sich aber deutlich ab und dürfte zum Stillstand kommen, eine Trendwende zum Jahreswechsel dürfte damit möglich sein.

Gemäß dem WKO-Wirtschaftsbarometer von Ende November haben sich die Geschäftserwartungen der Unternehmen für 2015 spürbar eingetrübt, sie weisen auf eine nur geringe Dynamik der Konjunktur in den kommenden zwölf Monaten hin.

Das Indikatorenbild legt somit insgesamt den Schluss nahe, dass sich die aktuelle konjunkturelle Abwärtsbewegung abflachen wird. Ein Konjunkturwendepunkt dürfte bis zum Beginn des II. Quartals 2015 erreicht worden sein.

Die Vorlaufindikatoren geben auch für das Jahr 2015 derzeit noch keine nennenswerten Hinweise auf eine Konjunkturbelebung. In kurzfristiger Perspektive sind die Voraussetzungen für eine schrittweise Erholung des Wirtschaftswachstums in Österreich kaum gegeben. Nach dem verhaltenen Wachstum seit Anfang 2014 dürfte die österreichische Wirtschaft auch Anfang 2015 – wenn überhaupt – nur sehr verhalten expandieren. Vor diesem Hintergrund zeigt das Konjunkturmuster über den Prognosezeitraum eine träge Entwicklung im Jahr 2015 (Abbildung 2). Erst im 2. Halbjahr 2015 und im Jahr 2016 ist mit etwas höheren Quartalswachstumsraten zu rechnen.

Ein Quartalsmuster, wie in Abbildung 2 angenommen, würde einem jährlichen Verlaufsbild für die BIP-Wachstumsraten von 0,4% 2014, 0,5% 2015 und 1,1% 2016 entsprechen. Damit wären die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten über den gesamten Prognosehorizont unterausgelastet. Dieser Einschätzung liegt eine Neuberechnung des Produktionspotentials zugrunde²⁾. Die Normalauslastung wird innerhalb des

Nach der aktuellen Konjunkturdelle ist mit einem etwas höheren Wirtschaftswachstum erst im Jahr 2016 zu rechnen.

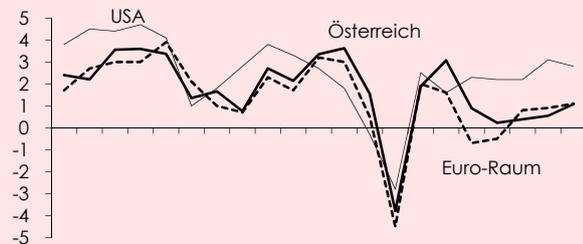
²⁾ Details werden im Monatsbericht 1/2015 im Beitrag zur mittelfristigen WIFO-Prognose diskutiert.

Prognosezeitraumes nicht erreicht. Erst im Jahr 2016 liegt die Expansion nur mehr knapp unter dem Potentialwachstum, sodass sich ausgehend von einer unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung der Grad der Unterauslastung nicht mehr wesentlich vergrößern dürfte.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

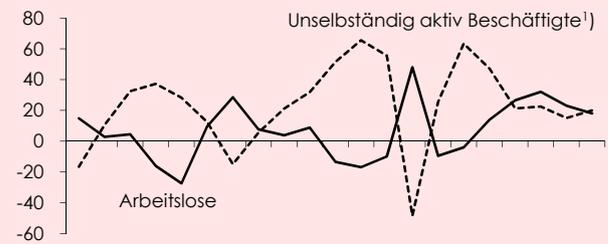
Wirtschaftswachstum

In %



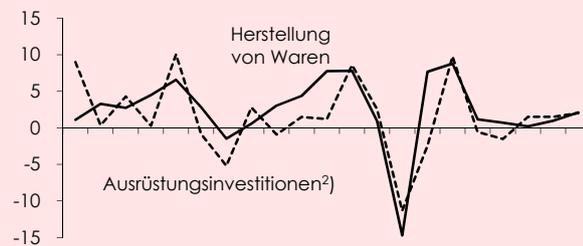
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



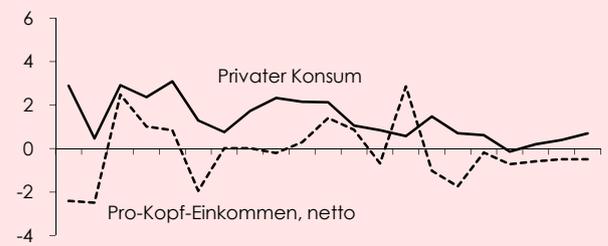
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



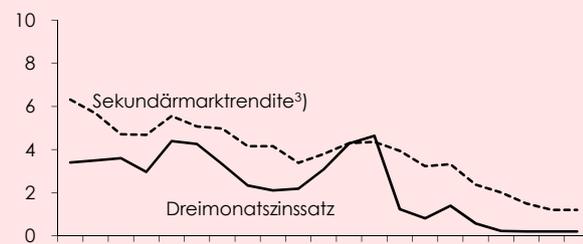
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



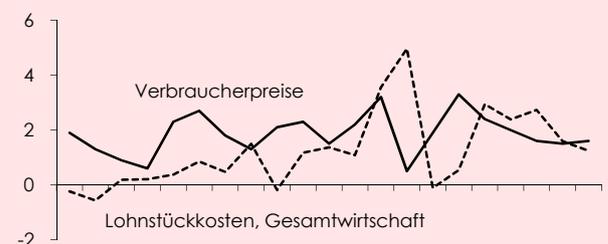
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



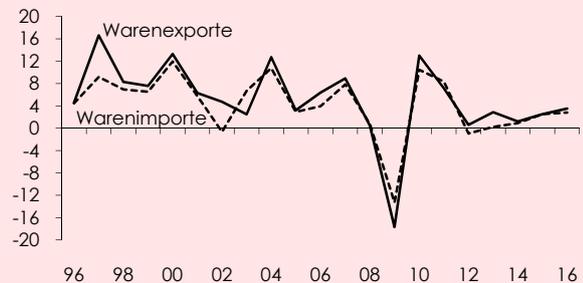
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



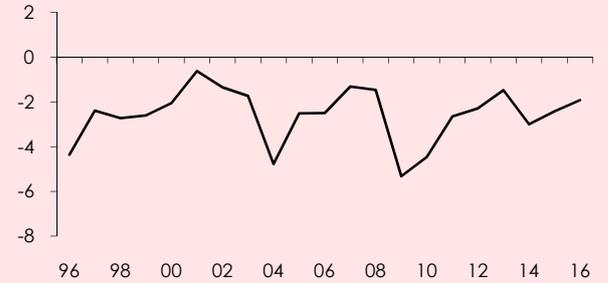
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



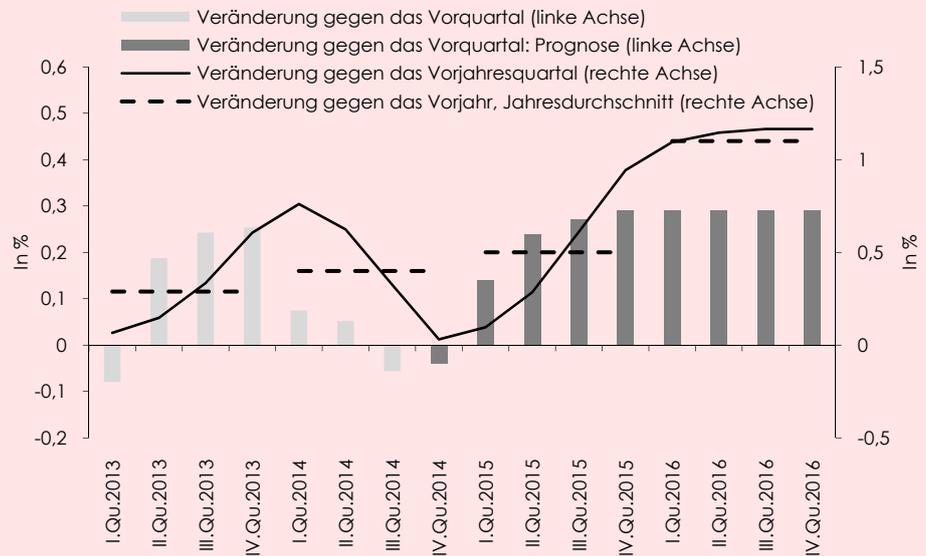
Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Wie der hohe Wachstumsüberhang aus der Vorperiode in Verbindung mit der geringen Jahresverlaufsrate für das Jahr 2014 zeigt, resultiert das gesamte Wachstum im

Jahr 2014 aus dem Vorjahr. 2015 bewegen sich diese beiden Effekte in die entgegengesetzte Richtung – einem Überhang von beinahe Null steht eine hohe Jahresverlaufsrate von +0,9% gegenüber (Übersicht 5). Sollte sich diese hohe Jahresverlaufsrate bereits im Frühjahr als nicht realistisch erweisen, dann erscheint die prognostizierte Jahresrate für 2015 von 0,5% insgesamt optimistisch.

Abbildung 2: Konjunkturbild für Österreich

BIP real, saison- und arbeitstägig bereinigt



Q: WIFO.

Übersicht 5: Technische Anmerkungen zur BIP-Wachstumsprognose

		2013	2014	2015	2016
Wachstumsüberhang ¹⁾	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,4	- 0,0	+ 0,4
Jahresverlaufsrate ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,9	+ 1,2
Jahresdurchschnitt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Jahresveränderungsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, saison- und arbeitstägig bereinigt. – ²⁾ Jahresveränderungsrate im IV. Quartal, saison- und arbeitstägig bereinigt.

Gegenüber der September-Prognose wurden die Wachstumserwartungen für die Jahre 2014 und 2015 damit neuerlich nach unten angepasst. Während die Abwärtsrevision der Jahresrate 2014 überwiegend durch bereits realisierte Prognosefehler im Jahresverlauf erklärt werden kann, ist jene der Jahresrate 2015 auf eine vorsichtigeren Einschätzung der gesamtwirtschaftlichen Perspektiven zurückzuführen. Zudem ist das außenwirtschaftliche Umfeld im Jahr 2014 ungünstiger mit entsprechend deutlichen Abschlagen vom zuvor unterstellten Wachstum der Absatzmärkte.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung dieses BIP-Pfades ist eine Verstärkung des Exportwachstums. Nach +0,2 Prozentpunkten im Jahr 2014 dürfte sich der Wachstumsbeitrag der Ausfuhr in den Folgejahren wieder deutlich erhöhen. Mit dem unterstellten Anziehen des Welthandels und der zunehmenden Erholung im Euro-Raum sollte die Ausfuhr wieder stärker expandieren (2015 +1,9%, 2016 +2,8%).

Der Exportausweitung steht jedoch im Prognosezeitraum eine kräftige Steigerung der Importe gegenüber. Somit dürfte der Außenhandel insgesamt einen leicht negativen Wachstumsbeitrag liefern.

Eine Beschleunigung des Exportwachstums ist die Voraussetzung für die Realisierung des prognostizierten Wirtschaftswachstums.

3.2 Unternehmensinvestitionen tragen weiterhin nur wenig zum Wachstum bei

Aufgrund der zunächst noch verhaltenen Belegung der Industriekonjunktur dürften die Investitionen der Unternehmen erst im Laufe des Jahres 2015 mäßig zunehmen. Wenn keine weiteren das Investitionsklima belastenden Störungen auftreten, sollten die Aufhellung der Absatzchancen und die damit einhergehende Steigerung der Kapazitätsauslastung vermehrt Investitionen in Maschinen, Anlagen und Gewerbebauten auslösen. Die Finanzierungsbedingungen sind nach wie vor sehr vorteilhaft und unterstützen eine Normalisierung der Investitionstätigkeit. Allerdings dürften die Niedrigzinssätze allein nicht eine starke Ausweitung der Produktionskapazitäten in Österreich anstoßen. Angesichts der Kombination aus negativem Wirtschaftsklima, schwacher Auftragslage und geringeren Umsatzerwartungen disponieren die Unternehmen ihre Investitionen zurückhaltend.

Der Schwerpunkt liegt auf Ersatzinvestitionen und nicht auf Neuinvestitionen. Dies birgt die Gefahr, dass – sofern eine Konjunkturerholung, vielleicht sogar früher als erwartet, eintritt – die Unternehmen in Österreich nicht umfassend daran teilnehmen können, weil in den vergangenen Jahren zu wenig investiert wurde. In dieser Situation können auch investitionsstützende Faktoren wie das hohe Geldvermögen der Unternehmen nicht ihre volle Wirkung entfalten.

3.3 Inflation in Österreich weiterhin deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

Die ungünstige Situation auf dem Arbeitsmarkt und der leichte Anstieg des Arbeitsvolumens der unselbständig Beschäftigten bremsen den Lohnanstieg pro Kopf. Mit +1,5% 2014, +1,5% 2015 und +1,6% 2016 (nominell, brutto) wird er niedriger ausfallen als 2012 und 2013. Zwar geht auch die Inflationsrate 2014 etwas zurück, angesichts der geringen Dynamik der Realwirtschaft und gemessen am Durchschnitt des Euro-Raumes ist sie jedoch weiterhin hoch.

Die Investitionstätigkeit wird trotz anhaltend niedriger Zinssätze unterdurchschnittlich sein.

Die Teuerungsrate dürfte in Österreich über den Prognosezeitraum weiterhin über dem Durchschnitt des Euro-Raumes liegen. Damit dürften die realen Löhne trotz der günstigen Kollektivvertragsabschlüsse weiterhin leicht rückläufig sein.

Übersicht 6: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6
Real ²⁾						
Brutto	- 1,4	+ 0,2	- 0,3	- 0,1	± 0,0	± 0,0
Netto	- 1,7	- 0,2	- 0,7	- 0,6	- 0,5	- 0,5
<i>Lohnstückkosten</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 0,5	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,2
Herstellung von Waren	- 3,2	+ 3,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 0,6	- 0,3
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 1,1	- 1,0	- 0,5
Real	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 1,3	- 1,1	- 0,9

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Aus den technischen Annahmen für Rohölnotierungen und Wechselkurse folgt nach dem scharfen Rückgang ein leicht ansteigender Pfad der Preise von Mineralölprodukten (vor allem Kraftstoffe und Heizöl). Unter diesen Bedingungen ergäbe sich in Österreich gemessen am Verbraucherpreisindex eine Teuerungsrate von 1,6% 2014, 1,5% 2015 und 1,6% 2016. Gegenüber der September-Prognose entspricht dies einer Abwärtsrevision um 0,2 Prozentpunkte für 2014 und 0,3 Prozentpunkte für 2015. Der Großteil der Abwärtsrevision geht auf die Entwicklung auf den Rohölmärkten zwischen Anfang August und Ende November zurück sowie auf die Schwäche der heimischen Konjunktur.

Trotz der weiterhin eher verhaltenen Gesamttendenz würde damit die mittlere Preissteigerungsrate der anderen Länder des Euro-Raumes weiterhin deutlich übertroffen.

Die Inflationsdifferenz zwischen Österreich und dem Durchschnitt des Euro-Raumes geht überwiegend auf die in Österreich stärkere Teuerung im Bereich von Dienstleistungen und Nahrungsmitteln zurück. Daneben leistet der öffentliche Sektor in Österreich einen bedeutenden Beitrag zur Inflation: 2014 trug der öffentliche Sektor (administrierte Preise und Anhebung von indirekten Steuern) etwa ½ Prozentpunkt zum Anstieg des VPI bei, wobei der Inflationsbeitrag der administrierten Preise (z. B. Gebühren) rund ¼ Prozentpunkt betrug. Neben dem relativ kräftigen Preisauftrieb dämpft die durch die kalte Progression verursachte Zunahme der Steuerbelastung die Kaufkraft. Die Progressivität der Einkommensteuer wirkt in hohem Maße nicht-linear – so steht geringen nominellen Lohnzuwächsen eine sehr kräftige Zunahme der Lohnsteuereinnahmen gegenüber (bis einschließlich Oktober 2014 +5,9% gegenüber dem Vorjahr). Die realen Nettolöhne pro Kopf nehmen daher im Prognosezeitraum weiter ab (2014 –0,6%, 2015 –0,5%, 2016 –0,5%).

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,7	+ 0,6	– 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,6	– 0,1	– 3,2	– 0,5	+ 0,5	+ 1,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	– 1,1	+ 1,9	– 2,1	– 0,0	+ 0,5	+ 1,0
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,8	9,0	7,3	7,1	7,1	7,4
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,1	8,3	6,5	6,3	6,3	6,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 2,7	+ 0,0	– 1,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2
	In %					
Inflationsrate						
National	3,3	2,4	2,0	1,6	1,5	1,6
Harmonisiert	3,6	2,6	2,1	1,5	1,4	1,6
"Kerninflation" ²⁾	2,8	2,3	2,3	1,9	1,8	1,5

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Zusätzlich drückt auch die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt die Kaufkraft der privaten Haushalte. Der private Konsum dürfte vor diesem Hintergrund über den gesamten Prognosehorizont nur verhalten expandieren und dämpft damit die Chance auf einen von der Binnenwirtschaft induzierten Aufschwung.

3.4 Dienstleistungsbranchen stützen Beschäftigung

Trotz geringer Jahresverlaufsrate des BIP im Jahr 2014 und der Eintrübung der Perspektiven dürfte sich die zuletzt beobachtete ambivalente Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt fortsetzen. Da die inländische Bevölkerung im Erwerbsalter schrumpft, ist der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes und der Beschäftigung getragen vom Zuzug aus dem Ausland und von einer grenzüberschreitenden Pendlerbewegung. Darüber hinaus steigt das Angebot in der Altersgruppe ab 50 Jahren, bedingt durch die starke Besetzung der betreffenden Geburtsjahrgänge und die Einschränkung der Möglichkeiten zum Pensionsantritt.

Trotz der Steigerung der Beschäftigung wird die Arbeitslosigkeit durch die starke Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes weiter zunehmen. Nach einem Anstieg der Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition) um 0,6 Prozentpunkte auf 7,6% im Jahr 2013 prognostiziert das WIFO für 2014 einen Wert von 8,4%, für 2015 von 8,9% und einen weiteren Anstieg auf 9,3% für 2016.

Das Wirtschaftswachstum beruht zum Großteil auf einer Produktivitätsverbesserung, das Arbeitsvolumen in der Gesamtwirtschaft stagniert.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 69,9	+ 50,1	+ 27,9	+ 29,0	+ 20,0	+ 25,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 22,5	+ 15,0	+ 20,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 25,7	+ 9,0	- 8,5	- 9,5	- 4,0	- 4,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 19,0	+ 24,0
Selbständige ³⁾	+ 6,6	+ 2,9	+ 6,7	+ 6,5	+ 5,0	+ 5,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 31,3	+ 18,0	+ 23,5	+ 28,4	+ 25,5	+ 23,3
15- bis 59-Jährige	+ 11,7	+ 22,3	+ 27,2	+ 28,2	+ 18,7	+ 8,5
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 65,8	+ 64,0	+ 54,5	+ 61,0	+ 43,0	+ 43,0
<i>Überhang an Arbeitskräften</i>						
Vorgemerkte Arbeitslose (laut AMS)						
Stand	in 1.000	246,7	260,6	287,2	319,2	342,2
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	63,2	66,6	73,5	75,0	71,5
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾		4,2	4,3	4,9	5,0	5,3
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)		6,0	6,2	6,8	7,4	7,9
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)		6,7	7,0	7,6	8,4	8,9
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁶⁾		66,6	67,2	67,4	67,6	67,7
Erwerbstätige ⁵⁾⁶⁾		72,1	72,5	72,3	72,7	72,8

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Primär wird der Beschäftigungsanstieg vom Dienstleistungsbereich getragen. In der Sachgütererzeugung verringert sich 2015 das Arbeitsvolumen wegen des Rückganges der Beschäftigtenzahl und der Pro-Kopf-Arbeitszeit. Das Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft dürfte über den Prognosezeitraum stagnieren, sodass das Wirtschaftswachstum ausschließlich auf Produktivitätssteigerungen beruht.

Übersicht 9: Produktivität

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,1	+ 0,9	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,1
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	+ 2,0	- 0,1	- 0,5	- 0,1	- 0,1	± 0,0
Stundenproduktivität ²⁾	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,7
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ⁴⁾	+ 8,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,1
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	+ 1,6	+ 1,2	- 0,4	- 1,7	- 0,4	+ 1,6
Stundenproduktivität ²⁾	+ 7,0	- 0,1	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,5
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 1,9	+ 1,6	- 0,1	- 0,2	- 0,1	± 0,0

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktion, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

4. Das Risikoumfeld

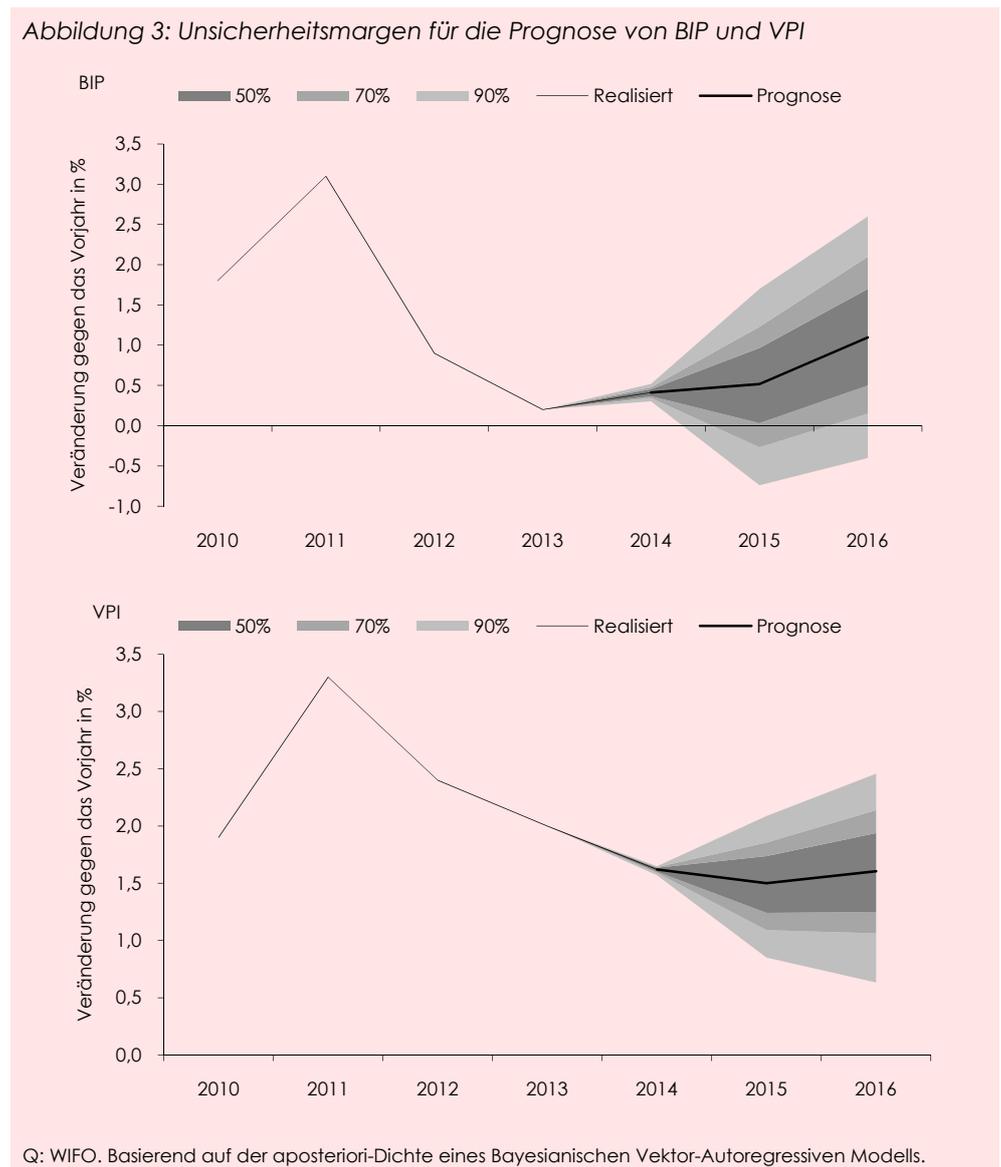
Neben den Punktprognosen werden auch Unsicherheitsmargen berechnet (Abbildung 3). In das Risikoprofil fließen Varianten der Prognoseannahmen aus der Übersicht "Annahmen über die internationale Konjunktur" ein.

Die primären Risiken für die Prognose des Weltwirtschaftswachstums ergeben sich aus 1. geopolitischen Unsicherheiten und deren negativen Auswirkungen auf den

weltweiten Rohstoffmarkt und die Realwirtschaft, 2. Verwerfungen auf den Finanzmärkten im Zuge einer zu schnellen Preiskorrektur auf den weltweiten Aktienmärkten und 3. einem unerwartet schwachen Wachstum in wichtigen Ländern und Regionen. In all diesen Fällen könnten sich aufgrund der hohen Interkonnektivität der weltweiten Warenströme und Kapitalbewegungen größere Verwerfungen der Realwirtschaft ergeben. Ein Konjunkturrückschlag in anderen Wirtschaftsräumen wirkt sich erfahrungsgemäß recht unmittelbar und in beträchtlichem Ausmaß auf die in die internationale Arbeitsteilung eingebundene österreichische Volkswirtschaft aus.

Die Lage auf den weltweiten Finanzmärkten ist derzeit günstig und stützt die Weltwirtschaft. Die Börsen verzeichneten in der letzten Zeit Aktienkursgewinne, und die Risikoprämien sind niedrig. Auch ist die Volatilität auf den Märkten derzeit gering. Allerdings bergen diese Entwicklungen ein gewisses Risikopotential, da das niedrige Zinsniveau viele Anleger in riskante Veranlagungsformen treibt.

Abbildung 3: Unsicherheitsmargen für die Prognose von BIP und VPI



Q: WIFO. Basierend auf der a posteriori-Dichte eines Bayesianischen Vektor-Autoregressiven Modells.

Die Rohölpreise sanken zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung deutlich. Die Außenwirtschaft birgt ein Abwärtsrisiko für das Wirtschaftswachstum vorwiegend bei einem Anhalten der Konjunkturschwäche im Euro-Raum.

Während der Prognoseerstellung zwischen Anfang und Mitte Dezember sanken die Rohölnotierungen über das gesamte Terminspektrum abermals, und zwar im Durchschnitt um 13%. Die OPEC scheint ihre preisstabilisierende Rolle zur Zeit nicht wahrzunehmen und verzichtet auf Quotenkürzungen. Eine anhaltende Rohölverbilligung in diesem Ausmaß hat potentiell erhebliche makroökonomische Auswirkungen. Sie senkt unmittelbar die Lebenshaltungskosten der privaten Haushalte und die Produktionskosten der Unternehmen und setzt so Mittel für andere Verwendungen frei. Deshalb legt der Rohölpreistrückgang, sofern er nicht auf kurzfristiger Volatilität beruht,

eine Abwärtsrevision der Inflationsprognose und eine Aufwärtsrevision der BIP-Wachstumsprognose nahe. Verbleiben die Rohölpreise längere Zeit auf dem niedrigen Niveau, dann wäre gemäß Modellrechnungen die VPI-Prognose für 2015 noch weiter nach unten anzupassen. Auch im Jahr 2016 könnte die Inflationsrate etwas niedriger ausfallen, allerdings wäre der Effekt viel schwächer. Das Wirtschaftswachstum könnte 2015 und 2016 um jeweils 0,2 bis 0,4 Prozentpunkte höher ausfallen als prognostiziert. Die österreichische Wirtschaft könnte davon auch noch stärker profitieren, wenn die Weltwirtschaft durch den Rohölpreisrückgang entsprechend stimuliert würde.

Im Gegensatz zu früheren Prognosen bestehen derzeit bedeutende binnenwirtschaftliche Unsicherheiten für das heimische Wirtschaftswachstum. Sie ergeben sich vorwiegend aus den aktuellen Diskussionen über eine Einkommensteuerreform. Die Entlastung an sich würde ein Aufwärtsrisiko für die Prognose bedeuten. Jedoch besteht vor allem in Bezug auf ihre Finanzierung ein bedeutendes Abwärtsrisiko. Die in Aussicht gestellte Gegenfinanzierung u. a. über eine mögliche Anhebung des Mehrwertsteuersatzes für bestimmte Güter mit aktuell ermäßigtem Steuersatz ist ein gewisser Unsicherheitsfaktor für die Entwicklung der Wertschöpfung wie auch des VPI.

Binnenwirtschaftliche Unsicherheitsfaktoren ergeben sich vorwiegend im Bereich der Wirtschaftspolitik, wobei einander die Auf- und Abwärtsrisiken ausgleichen.

Übersicht 10: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition	- 2,6	- 2,3	- 1,5	- 3,0	- 2,4	- 1,9
Primärsaldo des Staates laut VGR	0,1	0,4	1,1	- 0,4	0,2	0,6
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	1,4	0,6	0,2	0,2	0,2	0,2
Sekundärmarkttrendite ¹⁾	3,3	2,4	2,0	1,5	1,2	1,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 1,1	- 0,9	- 0,6
Real	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 1,3	- 1,0	- 1,0

Q: WIFO. 2014 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Neben einnahmenseitigen Faktoren im öffentlichen Sektor tragen auch ausgabenbezogene Bestrebungen zur Unsicherheit der Vorausschätzung bei. So bergen sowohl ein kürzlich diskutiertes Bauinvestitionsvorhaben als auch das von der Europäischen Kommission bereits beschlossene EU-Konjunkturpaket bedeutende Aufwärtsrisiken für die hier vorgelegte Wachstumsprognose. Eine Quantifizierung dieser Aufwärtsrisiken ist derzeit mangels entsprechender Informationen nicht möglich. Umgekehrt könnte von einer teilweise ausgabenseitig finanzierten Steuerentlastung in Abhängigkeit von der konkreten Ausgestaltung der Einsparungen ein gewisses Abwärtsrisiko ausgehen.